

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Er scheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. 50 Pf. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Rund um den Erdball“, „Fröhliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“, „Unterhaltung und Wissen“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27.



Anzeigen

werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorrichtung und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postfachkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 11.

Donnerstag, den 24. Januar 1929.

22. Jahrgang.

Mit Gehorsamkeit und guter Auffassung kommt man weit

Die Verwaltungsreform.

Von

Staatsminister a. D. Dr. Drews.

Der Hauptausschuss des Preussischen Landgemeindetages, der in Berlin eine Sitzung ab. Der Präsident des preussischen Oberverwaltungsgerichts, Staatsminister a. D. Dr. Dreios, machte folgende Ausführungen:

Auf dem Gebiete der Verwaltungsreform ist in letzter Zeit zwar tatsächlich so gut wie nichts geschehen, aber immerhin sind die Dinge etwas in Fluss gekommen — im Reich durch die Länderkonferenz, in Preußen durch das vom Minister des Innern jüngst angekündigte Reformprogramm. Bei diesem letzteren ist vor allem zu begrüßen, daß die Reform gemacht werden soll mit Rücksicht auf die künftig im Reich zu erwartende Neuordnung. Zu begrüßen ist in dem Reformprogramm die Anordnung der Bedeutung der Selbstverwaltung im steinigen Sinne und die Erklärung, daß die Reform dahin gehen müsse, den Selbstverwaltungskörpern in immer stärker steigendem Maße die Geschäfte der öffentlichen Verwaltung — in erster Linie als Selbstverwaltungs-, aber auch als Auftragsangelegenheiten zu übertragen.

Für das platte Land ist das Anerkenntnis des Ministers von Bedeutung, daß eine große Zahl unserer Landkreise zu klein und deshalb zu leistungsschwach ist, auf dem Gebiete sozialer, wirtschaftlicher und Wohlfahrtsleistungen ihren Einwohnern abzuwehren zu bieten, wie die großen, wirklich leistungsfähigen Landkreise und namentlich auch die Stadtkreise. Das ist leider nur zu richtig. Für das platte Land von großer Wichtigkeit ist, daß bei der Reform seine alte Forderung der restlosen Durchführung der grundsätzlichen Gleichstellung von Stadt und Land verwirklicht wird. In der früheren Zeit sind viel leicht gerechtfertigte Differenzierungen zwischen dem „höheren“ Städten und dem „einfachen“ Landbewohner muß im heutigen Volksstaat unter allen Umständen aufhören! Die Befugnisse der Stadtaufsichtsbehörden gegenüber den ländlichen Verbänden dürfen unter keinen Umständen größer sein, als gegenüber den Städten. Anzettel unseres kommunalen Lebens ist nun einmal die Gemeinde — mag es eine große Stadt oder ein kleines Dorf mit einigen Dutzend Einwohnern sein.

Grundlag jeder rationalen Verwaltungsreform muß sein, daß dieser Anzettel alle Aufgaben und Tätigkeiten überlassen werden, die in wirtschaftlich vernünftiger Weise von ihr wahrgenommen werden können. Die kommunale Leistungsfähigkeit des platten Landes ist in Rheinland und Westfalen gegenüber dem übrigen Staatsgebiet ganz wesentlich dadurch erhöht, daß dort zwischen Kreis und den auch dort meist zu kleinen und schwachen Landgemeinden kommunale Gemeinverbände mit breiten Schultern, die Kreise, bestehen. Rheinland und Westfalen haben durch diese Ordnung der Dinge vor dem übrigen Staatsgebiet außerordentlich viel voraus. Zu bedauern bleibt, daß diese so segensreich wirkende Amtsverfassung auch bei der bevorstehenden Reform nicht auf das ganze Staatsgebiet ausgedehnt werden soll — hauptsächlich wegen der angeblich dadurch entstehenden untragbaren Kosten.

Große Sorgen bereitet dem platten Lande die Entwicklung unserer Eingemeindungspolitik. Insbesondere führt die ländliche Weiten durch die schwebende große Umgemeindungsvorlage im Industriegebiet bedroht. Grundsätzlich muß betont werden, daß für die Eingemeindung von Landgemeinden in Städte nicht die Wünsche der letzteren in Bezug auf künftige Expansionsmöglichkeiten ausschlaggebend sein dürfen. Vielmehr muß die Erhaltung selbständiger Landgemeinden, soweit sie mit einer Stadt nicht bereits tatsächlich zu einer wirtschaftlichen Einheit verschmolzen sind und in Zusammenhang damit die Erhaltung selbständiger Kreise und Landkreise im einzelnen Falle ein zum mindesten ebenso ausschlaggebender Gesichtspunkt sein muß. Es geht nicht an — um einen vulgären Ausdruck zu gebrauchen — „zugunsten der Städte die Wägen aus dem Rücken des Landes herauszuheben“; das würde eine unerträgliche Disqualifizierung des Landes gegenüber der Stadt bedeuten.

Preußen ist nun kein isolierter Staat; es ist ein organisches Glied, das Hauptglied des Deutschen Reiches. Die endgültige Gestaltung der preussischen Verwaltung wird immer davon abhängen müssen, wie das Verhältnis des Reiches zu den Ländern, der Reichsverwaltung zur Landesverwaltung geformt ist. In Deutschland muß zwischen den Gebieten, die als höchste Verbände unterhalb des Reiches stehen, grundsätzliche Gleichmäßigkeit herrschen. Wenn Preußen aufgeteilt wird, so müssen seine Provinzen den bisherigen Ländern im Prinzip gleichberechtigte Gebilde werden.

Wohin steuert Polen?

Angriffe auf Deutschland. — Jaseff kündigt eine neue Rede an. — Vorstoß der deutschen Fraktion. — Warschau, 24. Januar.

Wie es heißt, will der polnische Außenminister Jaseff am Freitag im Auswärtigen Ausschuss des Sejm über aktuelle politische Fragen sprechen und dabei auch die Veröffentlichung der Flottendokumente des deutschen Reichswehrministers Groener berühren.

Schwohl in der Denkschrift des Reichswehrministeriums lediglich Gesichtspunkte der Landesverteidigung angeführt sind und dadurch der Beweis erbracht wird, daß Deutschland selbst im geheimen keine Angriffsabsichten hegt, verurteilt man in Warschau unentwegt, die Denkschrift gegen Deutschland auszuhebeln. Selbst der junge Abgeordnete der Kleinbauernpartei, der frühere Vizepräsident Gralkinski, richtete im Auswärtigen Ausschuss des Sejm heftige Angriffe gegen Deutschland und verlangte eine Erklärung der polnischen Regierung, in der versichert wird, daß man Polen keine Angriffspläne „unterbreite“.

Der Führer der deutschen Fraktion im Sejm, Abgeordneter Neumann, sah sich dadurch veranlaßt, einige deutliche Worte über das deutsch-polnische Verhältnis zu sprechen. Er erklärte, es verdiene schärfste Zurückweisung, wenn Jaseff in Ungano davon gesprochen habe, der Führer des Deutschen Volksbundes Ullig gehöre wegen Hochverrats hinter Schloß und Riegel und besitze sich nur deshalb noch auf freiem Fuß, weil er dem schließlichen Sejm angehöre und als Abgeordneter nicht verhaftet werden könne. Es müsse Jaseff bekannt sein, daß der schließliche Sejm ausdrücklich die Auslieferung des Abgeordneten abgelehnt habe, weil die gegen Ullig erhobene Anklage auf gefälschten, gedungenen Spitzeln angefertigte Dokumente beruht habe.

Abgeordneter Neumann widerlegte dann das Märchen, daß die deutsche Minderheit in Polen sich bedauernd die Rechte erwehre. In zahlreichen Beispielen zeigte er, wie sehr Polen bestrebt ist, die Existenz des Landes zu fördern. Die Schließung deutscher Schulen, die Verdrängung deutscher Arbeiter aus der Industrie, die Verhaftung deutscher Kleinbauern, die von Erbe ihrer Väter danach noch fort, während auf der anderen Seite die deutsche Minderheitenpolitik in der letzten preussischen Schulordnung einen ganz anderen, vorbildlichen Geist bewiesen habe. Wenn Jaseff den Korridor als polnisches Land reklamiere, müsse er fragen, ob etwa die fünf deutschen Abgeordneten aus Kommerellen polnischen Wählern ihr Mandat zu verdanken hätten!

Der Nationaldemokrat Stronski, der dann zu Worte kam, sah dann am hellen Tage Gespenster; sprach er doch davon, daß der Ring aus Deutschland, Rußland und Litauen sich immer fester um Polen schließe. Der Schluß der Rede klang selbstverständlich in den Ruf nach neuen Sicherheiten für Polen aus.

Neue Amtsenthebungen deutscher Lehrer.

Kattowitz, 24. Januar. Nachdem erst vor einigen Tagen Rektor Urbanek, der Vorsitzende des Verbandes deutscher Lehrer in Polen, ohne Angabe von Gründen vom Amte suspendiert worden ist, sind jetzt auch die beiden deutschen Direktoren an der Minderheiten-Hochschule in Kattowitz plötzlich mit sofortiger Wirkung ohne Angabe von Gründen ihres Amtes entbunden worden.

Jüttens Schiedsspruch nichtig.

Die Begründung des Reichsarbeitsgerichts. — Das Urteil bleibt ohne praktische Folgen.

Das Reichsarbeitsgericht, das sich in letzter Instanz mit der Nichtigkeitsklage der Ruhr-Eisenindustrie gegen den Jüttenschen Schiedsspruch befaßt, hat der

Nichtigkeitsklage stattgegeben und den Spruch vom 26. Oktober 1928 für nichtig erklärt. Damit ist der große Lohnkampf in der Eisenindustrie auch rechtlich beendet, und zwar zugunsten der Arbeitgeber.

Die Nichtigkeitsklage

fügte sich auf zwei Gründe: den Einwand, der Schlichter könne nicht allein einen Spruch verhängen, ferner darauf, der Jüttensche Spruch habe in einen bestehenden Vertrag eingegriffen und diesen abgeändert. Das Arbeitsgericht hatte beiden Anträgen stattgegeben; das Landesarbeitsgericht hatte im Gegenfug dazu den Schiedsspruch für gültig erklärt und die Verbindlichkeitsklärung als einen Akt der Staatsautorität gewertet.

Das Reichsarbeitsgericht lehnt in seiner Begründung den formellen Einwand ab. Er verweist auf die Ausführungsbestimmung, nach der der Schlichter mit seiner Stimme auch dann den Ausschlag geben kann, wenn er allein steht, eine Kammermehrheit also nicht vorhanden ist. Die Ausführungsbestimmung selbst, die dem Schlichter diese Befugnis einräumt, hält das Reichsarbeitsgericht jedoch — ohne rechtliche Folgerungen daraus zu ziehen — als im Widerspruch zur Schlichtungsordnung stehend. Dem materiellen Einwand des Einbruchs in geltendes Recht hat das Reichsarbeitsgericht stattgegeben.

Praktische Folgen wird die Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts nicht zeitigen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben dem inzwischen gefällten neuen Spruch des Reichsinnenministers Sebering bedingungslos zugestimmt.

Seberings Entscheidung bleibt deshalb in Kraft.

Die Bedeutung der Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts liegt darin, daß sie der Bewegung, die auf eine Reform des Schlichtungswesens hinarbeitet, neuen Antrieb geben wird. Ueber die Einzelheiten der Reform gehen die Meinungen vorerst aber noch weit auseinander.

„Kritik der Demokratie.“

Ein neuer Vortrag des österreichischen Bundeskanzlers in München.

Im weiteren Verlaufe seines Aufenthalts in München sprach der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel über das Thema: „Kritik an der Demokratie“. An die Spitze seiner Ausführungen stellte er das Bekenntnis, daß es nach seiner Auffassung keine bessere Form gebe, in der die Menschen ihre staatliche Gemeinschaft führend verwalten können, als die Form der Demokratie — allerdings der wahren, richtig verstandenen Demokratie. Wenn man Kritik an der Demokratie übe, so dürfe man nicht vergessen, daß die Völker heute vielfach noch nicht genügend reif für die Demokratie seien. Man habe den Begriff der Freiheit, die die Demokratie bringen sollte, nur im negativen Sinne gewertet und geglaubt, daß alles irdische Glück, soweit es vom Staatsleben abhängt, von selber mit der Demokratie komme. Mit bloßen Formeln und mit einem Ausbau der Demokratie nach dieser oder jener Richtung werde der Weg zur wahren Demokratie nicht gefunden. Wichtig sei, daß die Menschen erzogen würden zum Gebrauche dieser ihrer Demokratie. In der wahren Demokratie müsse eine Verantwortlichkeit gegeben. Neben der Verantwortlichkeit vor dem Gesetz, vor dem Parlament, vor der Geschichte müsse die Verantwortlichkeit des Gewissens dazu kommen. Die Kritik an der Demokratie müßte den richtigen Weg finden, die Menschen reif zu machen für die Demokratie und diese selbst von allen Mängeln und Schäden zu befreien. Das sei der Weg der Erziehung jedes Einzelnen im Volke zur wahren Verantwortung.

Die Zuchthauskirche als Tribunal.

Der Prozeß in Sonnenburg.

Bei der allgemeinen Zugenvernehmung im Sonnenburger Zuchthausandal-Prozeß belästigte der wegen Einbruchsdiebstahls zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte Straßengelange Baasch, der mit zu den Hauptbelastungszeugen gehört, die Beamten schmer. Der Gefangene Maß, der eine elfjährige Zuchthausstrafe wegen Diebstahls im Rückfalle absteht, stellte seine Mitgefängenen Steinbock und Vollmer, die als Belastungszeugen eine Hauptrolle spielen, als Lumpen hin, die auf Wunsch jeden Meined schwören.

Der Zeuge behauptete, man habe ihn und Baasch (4) nach Brandenburg verlegt und dort in Einzelhaft gesetzt, weil sie nicht gegen die Beamten auszusagen wollten. Der Staatsanwaltstaatsrat Smoblog

habe nämlich von einer entlassenden Aussage nichts wissen wollen.

Der Rechtsanwalt beauftragte der Vertreter der Versicherung, Rechtsanwaltshilfen als Sachverständigen und wegen Befangenheit abzulehnen. Das Gericht erkannte dem Antrag gemäß.

Der Berliner Bankstandal.

Alle Beteiligten verurteilt.

Das in Berlin zusammengebrochene Bankhaus G. Voorenberg u. Co. ist eine alte Firma, die im vergangenen Jahre ihr achtzigjähriges Bestehen feiern konnte, erreichte sich bisher eines ausgezeichneten Rufes. Der letzte Zusammenbruch zeigt geheimnisvolle Begleitumstände.

Es ist nämlich nicht nur der Hauptinhaber, der aus New York kommend Dr. Paul Lewin, verschwunden, sondern nach ihm die beiden Professoren und Mitinhaber der Firma, Montag und Konrad Naderport, gleichfalls ein gebürtiger New Yorker, und dessen Frau. Dr. Lewin war bereits Anfang des Monats, ohne im Geschäft seine Adresse zu hinterlassen, nach Paris gereist und hatte am letzten Donnerstag noch einmal im Bankhaus angerufen, um seine Frau zu sich nach Paris zu bestellen. Offenbar wußte er noch nicht, daß inzwischen die Wechselkassierungen bereits aufgedeckt seien.

Der Umfang der Wechselkassierung soll sich nach den bisherigen Feststellungen auf 300 000 Mark belaufen. Die Passiven des Bankhauses, das seine Zahlungen inzwischen eingestellt hat, werden in Bankkreisen mit drei Millionen beziffert. Die Inhaber sollen seit Jahren einen gewaltigen phantastischen Aufwand getrieben haben. Das Schwebgewicht der Firma lag am Markt der unnotierten Werte.

Neuer Millionenbetrug in Paris.

Vom Universitätsprofessor zum Millionenschwindler.

Die französische Öffentlichkeit wird durch die Aufdeckung eines neuen Betrugs, bei dem Summen von rund 80 Millionen in Frage kommen, in Aufregung versetzt. Es handelt sich diesmal um eine Zuckergesellschaft, die „Société Hermite de Sucrerie“ in Paris, die auf Naturalleistungskonto bedeutende Mengen von Zucker aus Deutschland geliefert erhielt und es dann verstand, durch ihre Vertriebsstellen den französischen Staat um große Summen zu schädigen. Der von Deutschland gelieferte Zucker soll mit Hilfe englischer Zuckergesellschaften weiter veräußert worden sein. Die dem Staat geschuldeten Beträge von zunächst 9 Millionen und dann 32 Millionen Franken konnten nicht geleistet werden.

Gegen drei leitende Persönlichkeiten der „Société Hermite de Sucrerie“ wurde Anklage wegen Betruges erhoben. Der Präsident Léon Polier ist verhaftet worden. Polier war noch vor wenigen Jahren Professor an der Viller Universitäts, an der er Vorlesungen über Volkswirtschaft abhielt. Vorher hatte er einen Lehstuhl in Toulouse inne.

Riesenfeuer in Konstantinopel.

500 Häuser im Griechenviertel zerstört. — Tausende Obdachlose.

Ein Großfeuer hat im griechischen Viertel von Konstantinopel in 12 Straßen etwa 500 Häuser zerstört.

Die Zahl der ums Leben gekommenen Personen ist nur gering, die der Verletzten dagegen sehr groß. Die Not unter der betroffenen Bevölkerung ist ungeheuer, da nahezu alle ihr Hab und Gut verloren

haben. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt, doch vermutet die Polizei, daß es in einem Haus ausbrach, in dem eine

verbotebene Feuerkassette

untergebracht war. Ein hartes Polizeiaufgebot verhinderte die vorkommenden Plünderungsversuche. Die Verarbeiten waren infolge Wassermangels fast unmöglich.

Verkehrskatastrophe in Amerika.

24 Tote, 16 Verletzte.

In Bellevue (Ohio), kam es infolge eines Schneesturms zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und einem Autobus. 24 Personen fanden dabei den Tod, 16 Personen wurden verletzt. Für fünf der Verletzten besteht wenig Hoffnung, sie am Leben erhalten zu können.

Die Opfer befanden sich ausschließlich unter den Passagieren des Autobus. Von den Gästen des Straßenbahnwagens wurde niemand ernstlich verletzt. Der Fahrer des Autobus blieb unverletzt und teilte mit, er sei derartig durch den Schnee geblendet worden, daß er den Straßenbahnwagen nicht gesehen habe.



Wilhelm II., 70 Jahre alt.

70. Geburtstag Wilhelm II.

Am Sonntag, den 27. Januar, begeht der frühere deutsche Kaiser in Doorn seinen 70. Geburtstag. Die Persönlichkeit des letzten deutschen Kaisers ist umstritten; auch heute noch, obwohl Wilhelm II. bereits 10 Jahre in der Verbannung abgelebt hat, nicht umstritten ist die Tradition, derjenigen zu gedenken, die das biblische Alter erreichten!

Wilhelm II. hatte am 15. Juni 1888 nach dem tragischen Hinscheiden Kaiser Friedrich III. die Regierung angetreten. Sein erster Kanzler war der Graf von Bismarck, der Kaiser als Monarch und Kanzler waren in politischen Fragen oft grundverschiedener Auffassung, zudem wollte der junge Kaiser sein eigener Kanzler sein. Ueber die Verlängerung des Sozialistengesetzes kam es zum Bruch; Bismarck nahm Abschied. Die Nachfolger Bismarcks blieben an Form und hinter dem Altreichkanzler zurück. Das Schicksal schenkt den Kaisern keine Staatsmänner nur in großen Abständen!

Unter der Regierung Wilhelm II. gewann Deutschland auf friedlichem Wege Äthiopien, Kiautshau, die Ka-

rolinen und Samoa; der deutsche Handel, die Weltweite hinüber, die Industrie, die aber auch die Wirtschaft, erleben einen mächtigen Aufschwung. Die politische Bedeutung war die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die Friedensliebe des Kaisers war erst; tragisch war es, daß England im Zusammenhang mit dem Ausbau unserer Flotte gegen uns nahm und wir zugleich Rußland gegen uns hatten. 1914 brach dann das Gewitter des Weltkrieges herein, nachdem am 28. Juni, dem serbischen Staatstagsfest, in Sarajevo, getötet der erste Weltkrieg ausbrach. Im Weltkrieg abge der Kaiser zurückgekehrt.

Die Macht der gegen uns verbündeten Welt fühlte sich — trotz der unvergleichlichen Waffentaten gegen den deutschen Heeres — zum unglücklichen Ausgang des Krieges. Wilhelm II. überschritt im grauen Morgenmists nebel die holländische Grenze, unterzeichnete in Versaillen den endgültigen Thronverzicht und lebte in der Verbannung. Die Haltung des deutschen Kaisers gegenüber seinem letzten Monarchen ist — wie es gesagt — nicht einseitig, wohl aber gab es eine einseitige Haltung dem Anfinnen gegenüber, das in der Entente 1919 im Liebermüt des Siegers stellte, das in der letzten deutschen Kaiser gemeinsam mit führenden deutschen Nationalen als „Kriegsverbrecher“ auszuliefern; die deutsche Volk ist mit reinen Händen in den Krieg gegangen und mit reinem Schwert zurückgekehrt.

Vor dem Urteil im Richterprozeß.

Das Disziplinarverfahren gegen Kölling und Hoffmann vor dem Abdiung. — Die Anschuldigungen der Partei.

Das Disziplinarverfahren gegen die Magdeburger Richter Kölling und Hoffmann steht vor dem Abdiung. Am Mittwoch nahmen die Beteiligten der Anklage entgegen das Wort. Rechtsanwalt Göttes erklärte, daß die Richter Kölling und Hoffmann hätten den Vorwurf der Begünstigung niemals im rechtlichen Sinne zu klären haben. Die beiden Richter Hoffmann seien der Anklage einer Richterfeile. Wenn man dem Richter das Wort zur Aufklärung der Öffentlichkeit nehme, so wird man das Wort der wertvollsten Führer. Kölling, der sich selbst für die Erklärung des Generalstaatsanwalts über der Unabhängigkeit der Richter die Staatsräson siehe. Rechtsanwalt Schaper ergänzte die Ausführungen dahin, daß für ihn gerade dieser Ausdruck des Generalstaatsanwalts eine Heberausführung gewesen sei. Die Unabhängigkeit der Richter sei selbst Staatsraison. Sie sei kein Vorrecht für den Richter, sondern die Voraussetzung für eine geordnete und unabhängige Rechtspflege. Die Angelegenheit habe sich lediglich die Unabhängigkeit des Richters gegen über Verwaltungseingriffen durchsetzen wollen.

Schlusssdienst.

Die Bayerische Volkspartei gegen Erhöhung der Biersteuer.

Berlin, 24. Januar. Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei sprach sich gegen die Erhöhung der Biersteuer aus und bezeichnete eine derartige Maßnahme als untragbar. Die Fraktion billigt die Haltung ihres Ministers Dr. Schägel und bezieht sich die politischen Konsequenzen vor.

Dr. Filschner erkrankt.

Berlin, 24. Januar. Der bekannte deutsche Forscher Dr. Filschner ist an einer schweren Gallenleiden erkrankt und wurde in das West-Sanatorium eingeliefert.

Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU (SA)



(56. Fortsetzung.)

Der aber stand auf und ging auf Deck. Der Kommandant folgte ihm auf dem Fuße.

Eine volle Stunde weilt Karner noch auf Deck. Regungslos stand er an der Reeling und sah auf die vom Mondlicht beglänzten ruhigen Wogen.

Der Kommandant stand wenige Schritte von ihm und wagte nicht den Gedanken zu verlieren, die in ihm, und er verwünschte, daß ihn das Schicksal zum Kerkermeister Karners bestimmte hätte.

Er fühlte, wie die Hochachtung zu dem einfachen, großen Manne von Tag zu Tag wuchs, wie es ihm immer schwerer ward, seiner Pflicht als Soldat, als englischer Patriot nachzukommen.

Tief seufzte er auf.

Da wandte Karner den Blick und sah ihn an. In seinem Bild war eine stumme Frage. Heefe mußte die Augen senken. Er fühlte sich verlegen, wollte ein paar Worte sagen, aber er genierte sich, mit banalen Worten die Gedankenwege des großen Erfinders zu stören.

„Gute Nacht, Kommandant!“

„Gute Nacht, Herr Karner!“

Langsam schritt der Deutsche nach seiner Kajüte. Heefe wollte ihm folgen, aber es war ihm, als hielte ihn eine unbekannte Macht zurück.

Da löste sich ein Schatten aus dem Dunkel. Es war der Fähnrich Smith, der jetzt den Wachdienst um Karner versah. Der Kommandant atmete auf.

Smith folgte dem langsam schreitenden Karner bis vor die Tür seiner Kajüte.

Tage vergingen, und Karner war an seine Kajüte gewöhnt, denn die beiden Ozeanflieger weilten tagüber auf Deck. Der blonde Boddors hatte sich mit den Offizieren der „Queen Elisabeth“ angefreundet. Alle mochten den Jungen recht gut leiden. Er war voll munterer Einfälle, hatte trotz seiner Jugend schon allerlei erlebt und verstand sehr lustig zu plaudern.

Sein Gefährte blieb so schweigsam, wie am ersten Tag.

„Herr Kommandant!“ sagte Leutnant Horsey vier Tage später, nachdem man die Amerikaner aufgenommen hatte, „ich habe die Willigen unterfucht und festgestellt, daß sie ohne Schwierigkeit ihre Fahrt fortsetzen kann. Ich wundere mich, daß Hauptmann Boddors erklart, nicht wieder aufsteigen zu können. Die Schäden, die Hauptmann Boddors anführte, sind nicht festzustellen. Ich finde die Maschine muntergültig in Ordnung.“

Der Kommandant sah Leutnant Horsey befremdet an.

„Was wollen Sie damit sagen, Leutnant Horsey?“

„Nach meiner Beobachtung haben die meisten Amerikaner ein Interesse daran, auf der „Queen“ zu bleiben. Ich vermute, sie ahnen, daß wir Herrn Karner beherbergen.“

Erhoben blühte Heefe vor sich hin.

„Was sollen die Amerikaner beabsichtigen, selbst wenn sie richtig Herrn Karner hier vermuten? Amerikas Interessen laufen den englischen nicht zuwider.“

„Doch, wage ich zu behaupten, Herr Kommandant. Wohl berührt Karners Programm Amerika bei weitem nicht in dem Umfang wie unser Vaterland. Aber Amerika befindet sich im stärksten Konkurrenzkampf mit Deutschland. Herrn Karners geniales Kunstfliegerzeugungsverfahren bedroht die Weltluftkraft, der ja fast rein amerikanisch ist, auf allerhöchste. Wenn es Amerika gelingt, Karners Personhaft zu werden, dann könnte es schließlich Herrn Karner zu einem Vergleich, zu einem Nachgeben zwingen.“

„Das ist ein abenteuerlicher Gedanke, Leutnant Horsey!“

„Er ist aber nicht von der Hand zu weisen, Herr Kommandant. Uebrigens zeigen die beiden Amerikaner ein starkes Interesse für den Kreuzer. Mr. Willigman fragte gestern in der Messe, ob eine Besichtigung des Kreuzers erlaubt sei.“

„Und...?“

„Der Wunsch wurde natürlich abgelehnt. Diese Nacht aber will Fähnrich Smith, der die Wache vor Herrn Karners Kabine hatte, eine Gestalt im Gang bemerkt haben. Er ist ihr nachgegangen, konnte jedoch nichts feststellen. Er vermutet, daß es sich um einen der Amerikaner handelt, der sich in seine Kajüte zurückgezogen hat.“

Der Kommandant wurde müde.

„Donner und Doria! Warum hat mir das Smith nicht sofort gemeldet? Das ist ja eine bodenlose Schweinerei!“

„Fähnrich Smith war übermüdet und nicht absolut sicher. Er sprach mit mir darüber, und ich habe mir meine Gedanken gemacht.“

Heefe ging erregt in der Kajüte auf und ab, blieb dann vor Horsey stehen und sagte:

„Leutnant Horsey, ich danke Ihnen. Sie haben die Augen

offen. Tun Sie es weiter. Ich schätze das, und es wird Ihr Schaden nicht sein. Es ist möglich, daß ihre Vermutungen zu Recht bestehen. Wir wollen die Amerikaner genau beobachten. Und wenn das Flugzeug startfähig ist, dann setze ich nicht ein, warum die Amerikaner ihre Reise nicht fortsetzen sollen.“

Fast um die gleiche Zeit unterhielt sich Boddors mit dem ersten Ingenieur Rondon, mit dem er sich angefreundet hatte.

„Sie sind heute fast beschäftigt, lieber Rondon,“ sagte Boddors lebenswürdig. „Man sieht Ihnen an, daß Sie in Eile sind.“

Der Ingenieur nickte. „Sie erraten es, lieber Boddors. Wie Sie wissen, bin ich Radiomaneur. Ich habe Aufträge erhalten, heute einen großen Funklampenapparat zu installieren.“

„Gut! Für wen ist denn der Apparat bestimmt?“

„Für Herrn...“ Der Ingenieur stockte und wurde verlegen. „Für... ich meine für den Kommandanten.“

Boddors lächelte sein gutes Augengläschen.

„Das ist allerdings Dienst! Können Sie mir nicht während meines Aufenthalts einen Apparat — er kann getrocknet sein — zur Verfügung stellen.“

„Gern! Ich habe noch einen rudiggepöhlten Vierlampenapparat, der ausgezeichnet arbeitet. Ich will ihn gern ausleihen, lieber Boddors.“

„Das ist fürchterlich lebenswürdig, lieber Rondon. Aber... Sie werden ihn wohl selbst brauchen?“

„Durchaus nicht! Höre selten, habe nicht genug Zeit. Gegenständig stelle ich ihn samt meinem Vortrager der Besatzung zur Verfügung.“

„Sie wollen doch damit nicht sagen, daß ihr Apparat der einzige an Bord ist.“

„Der einzige wohl nicht! Aber der einzige, der arbeitet. Die zwei anderen Dreilampenapparate finden nicht in Ordnung. Ich wollte mich schon längst einmal ihrer erbarinnen.“

„Sie wissen, es fehlt die Zeit.“

Als der Ingenieur die Messe verlassen hatte, huschte ein triumphierendes Lächeln über des jungen Amerikaners offenen Züge.

„Sagen Sie mir, Williams, was hat das zu bedeuten: Die beiden Amerikaner an Bord der „Queen“? Ich komme von dem Gedanken nicht los, daß das Niedergehen der Ozeanflieger in der Nähe der „Queen“ beabsichtigt ist. Sollte man eine Ahnung haben, daß Karner auf dem Kreuzer weilte?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 24. Januar 1929.

Faschingszeit.

Sie soll vom Tage der heiligen drei Könige, das ist der 6. Januar, bis zum Ashermittwoch dauern, aber sie ist früher gemindert. Mit dem Anfang hält man's wie man's will, und er liegt fast durchweg sehr nahe dem Ende. Dieses jedoch wird allgemein respektiert. Mit Faschnacht ist die Luft vorbei. Im Ashermittwoch beginnt das große Fasten, das vierzigstägig vor dem Karfreitag.

Faschingszeit — Narrenzelt, Zeit der Narrenspäße, des Mummenkhanzes, der Maskeraden. Prinzstern führt in ihr das Szepter. Aber seine Derschall und Herrlichkeit sind arg in die Brüche gegangen. Im Norddeutschland hat sie immer auf schwachen Füßen gestanden, norddeutscher Art entspricht die Faschingslust nur wenig, vor allem nicht die öffentliche, die auf der Straße, sie ist jedoch auch in Süd- und Westdeutschland mütter und farblos geworden, und die Anstrengungen, sie wieder anzufachen, geben zumeist nur ein Feuer ohne rote Glut und Leuchtkraft.

Segar auf den Maskeraden ist Maskenzwang heute selten genug beobachtete Vorschrift, und wäre sie es, die Lustigkeit, die zum Mummenkhanz gehört, läßt sich nicht vorzeichnen. Aber mitunter kommt sie doch zum Durchbruch, zur Freude. Er. Hohheit des Prinzen storniert, und dann vertagt er seine Abbanungspläne wieder auf ein Jahr.

Anfang der Maskerade und Redouten veranlassen größere Vereinigungen, namentlich künstlerische, Kostüm- und Maskenvereine. Sie können sehr schön sein, im eigentlichen Sinne. Sie können sehr schön sein, im eigentlichen Sinne. Sie können sehr schön sein, im eigentlichen Sinne.

Silberhochzeit. Am Mittwoch, den 23. Januar feierte Herr Schuhmachermeister Georg Edel und Gattin die Silberne Hochzeit. Auch wir bringen dem Ehepaare die herzlichsten Glückwünsche dar.

Städtisches Museum. Dem städtischen Museum sind neuerdings wieder wertvolle Stücke einverleibt worden. Es handelt sich um die Fahne der Bürgerwehr Spangenberg aus dem Jahre 1830, die Fahne der Bürgergarde Spangenberg aus dem Jahre 1848 und ein Besitzzeugnis über den turkesischen Orden vom Eisernen Helm, das auf eine Holztafel aufgezogen ist. Die Fahne der Bürgerwehr, aus Nessel bestehend, trägt neben dem Stadtwappen auf beiden Seiten die Beschriftung: „B. S. 1830“ (1. Seite) „B. S. 1830“ (2. Seite). Die Stadtwappen sind aufgenäht. Die Fahne der Bürgergarde besteht aus Seide und weist die Aufschrift: „Eintracht... nung. Redt.“ (1. Seite), „Bürger-Garde zu Spangenberg 1848“ mit gesticktem Stadtwappen und Eichenkranz auf. Das Besitzzeugnis über den Orden vom Eisernen Helm lautet: „Der Herr Friedrich Schwarz, gewesener freiwilliger reisender Jäger, des Kaufmanns Herrn Joh. Christoph Schwarz ehel. Sohn, ist zum Ritter des turkesischen Ordens vom eisernen Helm ernannt. Ein verdienter Ehrenlohn ausgezeichneten Muths und Tapferkeit im Gefecht bey Weg im März 1814.“

Kino. „Moral“ heißt das Glanzstück, das am Sonntag im hiesigen Lichtspieltheater über die Leinwand zieht und das Publikum in volle Begeisterung zu versetzen vermag. Mit diesem Film, der in Berlin, Frankfurt-M., Dresden, Hamburg, Breslau, Stuttgart 2 Wochen lang vor ausverkauften Häusern gespielt wurde, ist der deutsche Filmkunst ein großer Wurf gelungen. Das Personenverzeichnis hierbei weist eine so große Zahl von erstklassigen Filmschauspielern auf, daß es schwer fällt, einzelne hervorzuheben. Alle, ohne Ausnahme zeigen das beste Gesicht, allen Besuchern die angenehmsten Stunden zu sichern.

„Schwein gehabt!“ Der Metzgermeister August Meurer schlachtete gestern ein Schwein mit dem anscheinenden Gewicht von 325 Pfund ausgeschlachtet!

Öffentliche Badeanstalt. Zur Förderung der Volksgesundheit gehört heute unbedingt das Bad. Nicht alle Wohnungen sind so gebaut, daß diesem Gesundheitsbedürfnis durch Anlage von Badezimmern mit Badeeinrichtungen alsbald Rechnung getragen werden kann. Neuerdings gehen viele Orte dazu über, öffentliche Badeanstalten zu schaffen, um das erforderliche warme Bannensbad weiten Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Die Stadt Spangenberg ist durch ihre Schulbadeanstalt seit Jahren in dem glücklichen Besitz einer solchen Badeeinrichtung. Die Baderäume, die erst im Herbst des vergangenen Jahres einen Umbau erfahren haben, dürften in ihrer Sauberkeit und Bequemlichkeit auch vermögten Anprüfern genügen. Die Badezeiten sind auf den Sonntagen nachmittags gelegt worden. Erreutlich wäre es, wenn diese Einrichtung immer mehr den Zuspruch der Bevölkerung genießen würde. Oder schlägt man nur das, was man nicht hat, während das Vorhandene nicht gewertet wird?

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 11. bis 28. Februar 1929 unter Vermeidung der vorgeschriebenen Vorbehalte abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugefandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht überandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Die Wetterlage. Laut Frankfurter Wetterdienst hat sich eine flache Tiefdruckrinne ausgebildet, die von der östlichen Ostsee über Nordwestdeutschland nach Frankreich reicht, dadurch wird der Zustrom kalter Luft abgeriegelt. Die über Mitteleuropa liegenden Luftmassen sind sehr feucht und neigen daher stark zur Ausbildung von Nebel und leichten Regenfällen. Nur im Südoften ist es noch sehr kalt.

Schnellrode. Auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Januar 1926 werden, wie der Regierungspräsident im Amtsblatt veröffentlicht, in unserm Orte die alte Doppellinde beim Spritzenhaus und die sieben alten Eichen auf der Gemeindegasse, Eigentümer: Gemeinde, als Naturdenkmäler unter Schutz gestellt. Jede Beschädigung und die Befestigung der Bäume ist verboten.

Schwärze. Gestern Morgen wurde hinter dem Hakenplatz Grebendorf auf der Straße Schwärze-Schwärze die Witwe Reich aus Grebendorf dicht am Bahnkörper mit einer laufenden Kopfwunde tot aufgefunden. Die Frau ist anscheinend von einem Frühzuge angefahren worden. Es liegt mit aller Wahrscheinlichkeit Selbstmord vor, weil die Frau schon mehrfach Selbstmordversuche unternommen hat.

Trehsia. In ein Eisloch des alte Festung umgebenen Wallgrabens in Jiegenheim fiel das vier Jahre alte Kind des Telegraphenarbeiters Krega und wäre unrettbar ertrunken, wenn nicht das in der Nähe befindliche Fräulein Gempel in herzhafte Weise das Kind aus dem kalten Elemente vom Rande des Eisloches schnell herausgezogen hätte.

Gudenberg. Der Landwirt Johannes Damm im nahen Wuchdorf wollte Heu und Stroh vom Boden in die Tenne werfen, stürzte aber aus der Höhe von sechs Metern hinunter und brach den linken Oberarm. Er wurde nach Kassel in das Diakonissenhaus verbracht.

Spiekerhausen. Auf dem Hofe eines außerhalb des Ortes liegenden Hauses brach nachmittags unter den Hühnern, denen gerade Futter hingeworfen war, eine Panik aus. Als die Hausfrau aus der Tür trat, um nach der Ursache des Lärms zu sehen, ergriff sich vor ihr ein großer Hahn, der ein noch lebendes ausgewachsenes Huhn in seinen Fängen hielt. Da sich der Räuber mit dem Huhn nur sehr langsam von der Erde erheben konnte, ergriff die Hausfrau schnell einen Stock und schlug damit nach dem Hühnerdieb, der nun seine Beute im Stiche ließ und entkam. Die zugekauften Felder mögen den Hahn zu dieser Kühnheit veranlaßt haben.

Hoof. Der in der Dalmatierstraße wohnhafte 34-jähr. Ernst Ding stürzte infolge der glatten Straße und zog sich einen Bruch des rechten Fußgelenks zu. Die Kasseler Arbeiterfamilienskolonne brachte den Verunglückten in das Rotkreuzkrankenhaus.

Neutlingen!! Beamte haben manchmal einen merkwürdigen Stil. Neulich fuhr ein Motorradfahrer durch Neutlingen und dachte sich nichts Böses. Aber kurz vor Neutlingen hatte der Gendarm schon auf ihn gewartet, hob drohend die Hand und veranlaßte ihn zu stoppen. Das Tempo, so sagte der Beamte, sei zu schnell und der Motorlärm, den er in N., diesem kleinen Dorf, soeben verursacht habe, zu laut gewesen. Außerdem hätte der Auspuff offengestanden. Das sei in Ortschaften nicht erlaubt. Er müsse daher blechen. Dem jungen Mann blieb nichts anderes übrig, als zu zahlen, er erhielt einen Strafzettel, auf dem zu lesen stand: „Herr X aus N. ist zur Zahlung von fünf Mark und zwanzig Pfennig wegen Hinterlassung eines bläulichen Dunstes und eines donnerähnlichen Geräusches verurteilt worden.“

Aus Stadt und Land.

Wir holen uns unser Geld und Brot aus dem Rathaus. In Berlin marschierten abends etwa 500 Arbeitssoldaten in Richtung des Rathauses, vor dem sie eine Kundgebung beabsichtigt hatten. Auf dem Neuen Markt verpörrten ihnen Polizeibeamte den Weg und forderten sie auf, auseinander zu gehen. Die Teilnehmer der Kundgebung gingen jedoch darauf nicht ein und erwiderten die Aufforderung mit dem Rufe: „Wir holen uns unser Geld und Brot aus dem Rathaus.“ Nachdem Verstärkung durch das Nebersollkommando herbeigerufen war, konnte der Zug ohne Zwischenfälle aufgelöst werden, wobei jedoch acht Personen zwangsgestell werden mußten.

Gottswoll hat sie wieder. Die am Montag aus dem Zuchthaus in Gottswoll entwichenen vier Justizhüter, die nach Untergrabung einer Mauer durch einen Gang ins Freie gelangt waren, konnten durch ein größeres Polizeiaufgebot sämtlich wieder bei Varsentin ergriffen und ins Zuchthaus zurückgebracht werden.

Die Serie der Unterschlagungen. Wie aus Alsfeldung im Harz gemeldet wird, sind auf Veranlassung der zuständigen Aufsichtsbehörde der Amts- und Gemeindeverwalter Schmidt und der Kassenvendant Baumgart wegen Kassendifferenzenz bis auf weiteres vom Dienste entbunden worden. Baumgart hat sich daraufhin spätabends im großen Schlossgarten erschossen.

Ueberrfahren und getötet. Bei Reuthen ist der Bergwerksdirektor der Radzionkau-Grube, Sghnieliski, auf der Eisenbahnstrecke Reuthen-Radzionkau überfahren und sofort getötet worden. Nach dem Bericht eines Augenzeugen bestand sich der Direktor auf dem Wege von seiner Wohnung zur Grube. Zur Abkürzung dieses Weges wählte er den Weg über die Hauptbahnstrecke, auf der er stehen blieb, um einen Güterzug vorbeifahren zu lassen. Inzwischen näherte sich von der entgegengekehrten Seite ein Personenzug, den er nicht bemerkte. Von diesem Zug ist er dann überfahren worden.

Einkauf in einem holländischen Kaffeehaus. In dem Kaffeehaus des Kaffeehauses in Eischeide hat sich ein schweres Unglück ereignet. In dem Saal waren fünf Arbeiter mit den letzten Ausbesserungen beschäftigt, als die Mauern plötzlich einstürzten. Ein Arbeiter wurde dadurch getötet, der Eigentümer schwer und zwei Arbeiter leicht verletzt.

Die 14-jährige Geliebte und sich selbst erschossen. In Bonames bei Frankfurt a. M. trug sich eine schwere Bluttat zu. Der im Harheimer Weg wohnhafte Fabrikarbeiter Wilmann, 28 Jahre alt, zu Wallhaffe Fabrikarbeiter geboren, unterhielt seit einiger Zeit mit der 14-jährigen Elise Stud ein strafbares Verhältnis, von dem die Eltern des Mädchens nichts wußten. Da die Sache ans Tageslicht kam und Wilmann Angst hatte, daß er ins Zuchthaus kommen würde, ging er abends zwischen 10 und 11 Uhr in die elterliche Wohnung des Mädchens. Da die Eltern nicht zu Hause waren, nahm er einen Nachschlüssel und verschloß sich zu Zutritt in die Wohnung. Er ging an das Bett des Mädchens und tötete es durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Er selbst brachte sich dann einen Kopfschuß bei und wurde schwerverletzt ins Hospital gebracht, wo er bald, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

Grippe auch in Norwegen. Nach Meldungen aus Oslo hat sich die Grippe nun auch in Norwegen stark ausgebreitet. In den letzten Wochen wurden in Oslo 1200 Fälle gemeldet. Für diese Woche rechnet man mit einer noch größeren Zahl. Post-, Telegraph- und Telefonwesen leiden unter der Epidemie. Viele Ortschaften haben die Schulen schließen müssen. Um die Bevölkerung der Städte angesichts der bevorstehenden Frühjahrsepidemie vor der Grippe zu schützen, haben die dänischen Behörden beschlossen, strenge Quarantänemaßnahmen zu treffen.

Unruhen in Sansibar. In Sansibar ist es wegen unfruchtlichen Landbesitzes zu Unruhen gekommen. Vor dem Palast des Sultans hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die in ein Handgemeine geriet. Im Verlaufe dieser Zusammenkunft nahm die Polizei zwangsweise der Unruher fest. Am selben Tage wiederholten sich die Unruhen, und die Polizei mußte abermals mit dem Gummiknüppel eingreifen.

Eine folgenschwere Explosion. In Bochum kam es in einer Maschinenfabrik zu einer Explosion, die dadurch entstand, daß eine mit Schwefelsäure angefüllte Stahlflasche umfiel und der Inhalt Feuer fing. Zwei Arbeiter wurden durch die Explosion lebensgefährlich verletzt und mußten dem Bergmannsheil zugeführt werden. Der Schuppen, in dem sich die Explosion ereignete, ist total zerstört. Die Wirkung der Explosion war dazwischen, daß die Fensterhebeln der in der Nähe liegenden Fabrik zerprangen.

Rundschau im Auslande.

Der englische König. der sich im Stadium der Konvalaleszenz befindet, will angesichts der notwendigen Aufrechterhaltung in nächster Zeit den Säben des Landes ausweichen.

Der südafrikanische König empfing die katholischen Erzbischöfe von Agrom, Spalato, Sarajevo und Laibach; dabei wurde auch die Frage der Vereinigung der Religionsgelehrte besprochen.

Der bekannte Polarforscher Fridtjof Nansen ist in New York angekommen, um Vorträgen wegen der für 1930 geplanten Antarktis-Polar-Expedition zu führen.

Die elisavethische Geistlichkeit gegen Bischof Koch. Wie aus Straßburg gemeldet wird, hat der nationalfranzösische Bischof Koch die Geistlichkeit der Diözese zu einer Verammlung eingeladen, zu der sich jedoch niemand einfind. Zwei Geistliche antworteten damit, daß sie ihre Ehrenämter niederlegten.

Neue Unruhen in Mexiko. In der Stadt Tlanalpan im Staate Hidalgo ist es zu Unruhen gekommen, in deren Verlauf sechs Personen einschließlich des Kongregationsleiters getötet wurden. Die gegnerischen Gruppen hatten sich zwei Stunden lang schwer bekämpft.

200000 Mark gestohlen.

Lohngebidiebstahl auf der Zeche Königsborn. Durch Einbruchdiebstahl wurden auf der Zeche Königsborn, Schacht II, in Heeren bei Unna, in der Nacht die Lohngebid in Höhe von über 200 000 Mark gestohlen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Als Täter kommt mit größter Wahrscheinlichkeit der Leiter der Zechenpolizei, Max Dünisch, in Frage, der seit Mittwoch früh vermisst wird.

Afghanistan wieder Protektorat?

Habib Allah will das Land angeblich wieder in einen englischen Schutzstaat umwandeln.

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die aus Kabul eingetroffenen Meldungen in Moskau politischen Kreisen weitere Beunruhigung hervorgerufen. In Moskau hört man, daß die Verhandlungen zwischen dem englischen Gesandten und dem König Habib Allah beendet seien. König Habib Allah soll — nach russischer Darstellung — bereit sein, auf die Selbständigkeit Afghanistans zu verzichten und das englische Protektorat anzuerkennen.

Ergänzenden Meldungen zufolge soll die Auflösung aller Grenzschutzstellen beabsichtigt sein.



